

10 Tage Israel – Palästina

Auf den Spuren Jesu im Heiligen Land

Höhepunkte einer 10tägigen Pilgerreise der Gemeinde St. Marien Soltau
unter Leitung von Herrn Pfarrer Guido Busche

Gedanken zweier Teilnehmerinnen auf dem Weg:

Was genau will diese Pilgerreise? Von uns? Von mir? Werden wir es erfahren dürfen? Jeweils unterschiedliche Gedanken und Erfahrungen sind hier zusammengefasst.

Dienstag, 26. März 2019

Es geht los: In inzwischen 9000 Metern Höhe fliegen wir mit 800 km/h Istanbul entgegen, um anschließend heute Abend in Tel Aviv anzukommen.

Ich sitze am Fenster, sehe Wolken, blauen Himmel und lasse mich von der Sonne bescheinen – herrlich!!

Im Herzensgepäck nehme ich viele Menschen mit auf unsere Pilgerreise, um sie zu Dir zu bringen, Jesus.

Guter Gott, segne Du diese Pilgerreise. Lass mich, lass uns Dir nahe kommen, ein Stück mehr begreifen von Deiner Liebe!

Mittwoch, 27. März 2019

Wir sind in **Cäsarea** bei herrlichem Wetter am Mittelmeerstrand und bestaunen den Aquädukt, den Herodes hat bauen lassen, um den Römern zu imponieren: über eine Strecke von 18 Kilometern führt dieses Bauwerk Wasser aus dem Karmelgebirge in die Stadt! Der Berg Karmel (Karm-el) bedeutet übrigens Gottes Weinberg.



Ich stehe mit den Füßen im Wasser mit dem Blick auf die alte Hafenanlage, von der aus Paulus nach Rom gebracht wurde – sein letzter Weg...

Hinter der Hafenanlage große Türme von Erdgasförderung. Es gehört alles zur Wirklichkeit, längst Vergangenes, jedoch sehr Bedeutungsvolles neben Aktuellem, aus dem Jahr 2019. Nicht schön, aber so ist es....

Unser Weg führt uns weiter nach **Haifa**, der Stadt am Mittelmeer, in die viele Deutsche eingewandert sind und das Stadtbild prägten. Haifa hat eine bedeutende Universität, an der u.a. Sigmund Freud und Albert Einstein gelehrt haben.



Unser Ziel sind die **Bahai-Gärten**. Im Zentrum der Gärten, die auf einen Kilometer den Bergabhang herunterführen, ist der Schrein des Religionsgründers. Die Bahai-Religion ist die jüngste Religion der Welt, erst ca 200 Jahre alt. Ihr gehören 6 Millionen Gläubige an.

Der Glaube ist, dass Gott in allen Religionen erfahrbar ist – Gott lässt sich in der Schönheit der Natur erfahren. Es gibt keine Gemeinderäume und keine gemeinsamen Gebete. Es gibt nur das Einzelgebet in der Schöpfung Gottes. Somit ist Gartenpflege die Form des Gottesdienstes.

Und das lässt sich wirklich in diesen Gärten erfahren! Ein Traum! Hecken aus Hibiskus – wie mögen diese aussehen in der Blüte? Unterschiedliche Düfte strömen aus den verschiedenen Ecken: manche Gartenabschnitte sind als Oliven- oder Orangengärten angelegt, andere mit unterschiedlichsten Blühpflanzen, andere mit duftenden Kräutern – es war wirklich ein Gottesdienst, durch diese Gärten zu gehen!

Hubert Fleitmann rezitiert angesichts dieser Pracht ein Gedicht:

*Es gibt eine Wirklichkeit
Die vor Himmel und Erde steht.
Sie hat keine Form,
geschweige denn einen Namen.
Augen können sie nicht sehen.
Lautlos ist sie,
nicht wahrnehmbar für die Ohren.
Sie Geist oder Buddha zu nennen,
entspricht nicht ihrer Natur,
wie das Trugbild einer Blume wäre sie dann.
Nicht Geist noch Buddha ist sie;
Vollkommen ruhig erleuchtet sie in
wunderbarer Weise
Nur dem klaren Auge ist sie wahrnehmbar.
Das Dharma ist sie
Und wirklich jenseits von Form und Klang.
Das Tao ist sie,
und Worte haben nichts mit ihr zu tun.
In der Absicht, Blinde anzuziehen,
ließ Buddha seinem goldenen Munde
spielerische Worte entspringen;
seitdem sind Himmel und Erde überwuchert
mit dichtem Dornengebüsch.
O meine lieben und ehrenwerten Freunde,
die ihr hier versammelt seid:
Wenn ihr euch danach sehnt,
die donnernde Stimme des Dharma zu hören,
gebt eure Worte auf,
entleert eure Gedanken,
dann kommt ihr so weit,
das eine Sein zu erkennen.*

Ganz in der Nähe am Rand von Haifa ist das **Kloster Stella Maris**, das Gründungskloster des Karmelitenordens. Hier befindet sich die Elias-Grotte, in die sich Elias des Öfteren zurückgezogen haben soll. In einer kleinen Andacht, zu der wir tatsächlich allein sind (später kommen schon wieder große Menschenmengen), gedenken wir des „Wettstreits“, der hier stattgefunden haben soll zwischen Elias und den Baal-Priestern, welcher Gott der Richtige ist: Jahwe oder Baal (1. Kön. 18, 20 ff). Gott zeigt sich im Feuer, der Beweis ist so deutlich, dass alle sich wieder zu dem Jahwe, dem Einen bekehren. Unmittelbar nach diesem umwerfenden Ereignis erlebt Elias ein solches Gefühl der Gottesferne, dass er sterben will. Er geht in die Wüste, um dort zu sterben. Dort wird er von einem Engel gestärkt und Gott zeigt sich ihm wieder – diesmal im Säuseln des Windes.

Dies ist auch unsere Erfahrung. Wir können Gott nicht festhalten: Auf tiefe Gotteserfahrung kann tiefe Gottesferne erlebt werden.

Schlussendlich besuchen wir die uralte Hafenstadt **Akko**, in der schon die Phönizier, Perser, Griechen, Römer und Kreuzfahrer große Spuren hinterlassen haben. Die Kreuzfahrer lebten hier vom 12. bis 14. Jahrhundert. Ihre große Festung wurde von den Molukken erobert. Das waren ursprünglich Kinder der armen Familien, die ihre Abgaben an den Sultan nicht bezahlen konnten. Sie wurden den Eltern genommen und kamen mit 10 Jahren in spezielle Schulen für Kriegskunst und waren als Kämpfer gefürchtet. Nach und nach beerbten sie den Sultan. Um nach der Eroberung Akkos die Spuren der Kreuzfahrer auszulöschen, wurde statt einer Zerstörung die große Festungsanlage komplett mit Sand zugeschüttet. In der Neuzeit war auf diesem Gelände ein Gefängnis. Erst nach einem Ausbruchsversuch von Kriegsgefangenen 1946(!) wurde die darunter liegende Anlage entdeckt. Durch das Zuschütten mit Sand war die Zeit der Kreuzfahrer in der gut erhaltenen Festung wieder ganz lebendig.

Donnerstag, 28. März 2019

Heute begeben wir uns auf die Spuren Jesu. Die erste Station ist **Kana**:

Enge, verwinkelte Gassen, ein Zwischending zwischen den Zeiten. Die Kirche im Nazoräer-Stil, von Franziskanerinnen betreut. Viele Menschen, die sich im Innenhof tummeln. Im Innern der Kirche eine Hochzeit und Segnungen von Ehepaaren. Die in Englisch gehaltene Messe können wir ab dem Hochgebet durch ein Gitter als „Zaungäste“ verfolgen. Während der Messe ständiges Fotografieren der Hochzeitsgesellschaft – an Andacht ist hier nicht zu denken...

Unten in der Krypta ist ein Steingefäß ausgegraben, das durchaus einem der Gefäße gleichen kann, in denen Jesus Wasser zu Wein verwandelt hat – das ist etwas vom Ursprünglichen.

Das Hauptziel des Tages ist **Nazareth**.

In der Josefskirche, nur durch eine große Treppe und einen Hof getrennt von der Verkündigungsbasilika, feiern wir die erste heilige Messe unserer Reise. Hier hat Jesus seine Kindheit und Jugend verbracht, daher beten wir besonders für Kinder und Jugendliche. Wir sind allein, können in aller Ruhe Messe feiern.

Die Josefskirche wird auch Ernährer-Kirche genannt, da Josef der Ernährer seiner Familie war. Wir kennen ihn als den Zimmermann. Nach genauer Übersetzung aus dem Hebräischen ist er jedoch der „Haus-Bauer“, ob Maurer, Architekt oder anderes. Das Evangelium handelt davon, dass Josef von der Schwangerschaft Marias erfährt und wie er danach handelt. In der Predigt geht es darum, dass Gott der Allmächtige ist. Er zeigt Seine Macht jedoch nicht mit Gewalt, sondern Er klopft an. Erst wenn der Mensch Ja sagt, handelt Er: Er schickt den Engel zu Maria, der ihr die Botschaft überbringt. Josef erfährt im Traum, was es mit Marias Schwangerschaft auf sich hat. Erst dann setzt durch Josefs Handeln das Wirken Gottes ein. Gott zeigt sich als der Umsichtige, der Weise, der Menschenfreundliche.

Zum Abschluss der Messe lädt Pfarrer Busche die Paare zum Paar-Segen ein. So wie Josef und Maria unter Gottes Segen als Paar und Familie den Alltag erlebten, so dürfen wir uns für unseren Alltag stärken lassen.

In der Krypta unter der Josefskirche sind Ausgrabungen bis in Jesu Zeit. So ist dort eine Mlgwe, ein jüdisches Bad zur Reinigung von Körper und Seele, in dem Jesus und Seine Familie mit Sicherheit regelmäßig ihr rituelles Reinigungsbad genommen haben. Jedes Familienmitglied hatte im Judentum regelmäßig dieses Bad zu nehmen. Ein Familienmitglied gleichen Geschlechts hatte dabei darauf zu achten, dass der komplette Körper einschließlich der Haare untergetaucht war. Frauen waren grundsätzlich 12 Tage im Monat unrein. In dieser Zeit durften sie ihren Mann nicht berühren, erst wieder nach dem Reinigungsbad.

Über der Ausgrabung ist ein sehr schönes Mosaik aus dem Jahr 2015 mit einer Szene aus dem Alltag der heiligen Familie.

Vor der Josefskirche, ein paar Stufen runter, vorbei an einem riesigen Gummibaum, ist ein sehr schöner, modern gestalteter Platz. In der Mitte die lebensgroße Bronzefigur eines sehr gütig blickenden Josef, im Kreis darum mehrere Bronzemedallions in Stein gefasst, die kurze Sequenzen aus dem Leben Jesu aus Seiner Zeit zu Hause darstellen.

In der Verkündigungsbasilika kommen wir genau pünktlich zum Angelus-Gebet der Franziskaner-Mönche in der Verkündigungsgrotte. Nach dem Gebet gehen wir selbst runter zum Verkündigungs-Altar: „Verbum caro hic factum est“. – Und hier dürfen wir allein sein! Und zwar so lange, dass wir zwei Strophen von „Maria breit den Mantel aus“ singen und zusätzlich einen Moment verweilen können. Auch das an diesem Ort ungewöhnlich. Danke! Diesmal nehme ich die großen Bilder der einzelnen Nationen mit ihrer je eigenen Darstellung Marias sehr intensiv wahr. Wie spricht die jeweilige

Mentalität und Glaubenswahrheit daraus! So unterschiedlich und doch für alle wahr und richtig.



Und wieder: die phantastischen Glasfenster, die um die Wette leuchten! Ich kann mich nicht satt sehen!

Nach dem Mittagessen besuchen wir den Verkündigungsbrunnen in der Gabrielkirche. Nach orthodoxer Lehre, die auf das apokryphe Jakob-Evangelium zurückgeht, ist der Engel Maria am Dorfbrunnen erschienen. Unten in der ganz nach orthodoxer Tradition mit vielen Ikonen gehaltenen Kirche ist tatsächlich eine sprudelnde Quelle. Ich hatte lange Zeit, an diesem sprudelnden Wasser – im Kircheninneren hat das eine tolle Wirkung! – zu verweilen. Wasser: Quelle des Lebens.

Den Abschluss bildet die Fahrt zum **Berg Tabor**. Der Name „Tabor“ kommt von Deborah. Diese Prophetin und Richterin hat hier einen für die Israeliten entscheidenden Sieg errungen (Richter, 4 und 5).

Der Weg erst mit dem Bus, dann mit dem Großraumtaxi über halsbrecherische Serpentina nach oben ist erstaunlich weit, der Gipfel erstaunlich hoch. Bevor wir oben in die Kirche hinein gehen, liest Pfarrer Busche uns in den Ruinen der alten Kirche aus der Zeit der Kreuzfahrer das Evangelium von der Verklärung Jesu vor.

Hier der Gedanke: Was für einen Weg nimmt Jesus auf sich, um zu beten! Wie hoch, wie weit entfernt Er sich vom Alltagsleben, von allem, was ablenkt, um mit dem Vater allein zu sein! So ganz bei Ihm, ohne Ablenkungen! – Wie tief bin ich bereit, mich auf Ihn einzulassen? Wie viele, welche Möglichkeiten biete ich Gott zur Begegnung? Und dann wieder die Erfahrung der Jünger, so wie gestern die Erfahrung des Elias: die intensive Gotteserfahrung, die sich nicht festhalten lässt...

Freitag, 29. März 2019

Heute steht der **See Genezareth** mit seinen Spuren Jesu im Zentrum.

Das erste Ziel ist die Primats-Kapelle. Der Ort, wo der auferstandene Jesus den Jüngern erschienen ist, die wieder in ihren Alltag zum Fischen zurückgekehrt waren. Dreimal fragt Jesus Petrus, ob er Ihn liebt. Dreimal antwortet Petrus: „Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe.“ Hiermit hat Jesus die dreimalige Verleugnung des Petrus beim Verhör ausgemerzt, ungeschehen gemacht – vor Ort zu erkennen an drei großen Steinen vor der Kirche in Herzform.

In der Kapelle der große Fels „Mensa Christi“, der Fels, auf dem der Auferstandene Fische gebraten hat, bevor Er Petrus beauftragte: „Auf diesem Felsen baue ich meine Kirche“.

Hier ist ganz stark mein Gebet für die Kirche Christi: dass sie glaubwürdig Zeugnis gibt, dass es ausreichend Priester gibt, dass sie – besonders in Europa – wieder lebendig wird.

Dazu passt **Tabgha**, der Ort der Brotvermehrung, zu dem wir uns aufmachen. Tabgha heißt übersetzt „Sieben Quellen“. Diese Quellen, die es wirklich gibt, kommen aus 70m Tiefe und das 30° warme Wasser lockt die Fische an.

„Jesus sah, dass die Menschen Hunger hatten“. Heute, bei uns, haben die Menschen Hunger in ihren Seelen, Hunger nach Sinn, nach Liebe, nach guten Werten, nach etwas, was wir nicht machen können, weil es über uns steht. *Herr stille den Hunger unserer Seelen!*

Die heilige Messe dürfen wir direkt am See in der freien Natur feiern: in Dalmanutha, dem Benediktiner-Kloster in Tabgha zugehörig.

Es regnet in Strömen, doch wir sind überdacht. Regen, der die Natur nährt, so wie Jesus die 4000 Menschen genährt hat. Diesmal gibt es keine Predigt, denn der Ort spricht für sich selbst. Wir halten lange Stille, die von Hubert Fleitmann beendet wird mit einem Gedicht aus dem Zen-Buddhismus, in dem es um die Wirkkraft in allem geht. Nicht Buddha, nicht Geist, nichts, was wir in Worte fassen können, kann es beschreiben. Allein in der Stille können wir es erfahren. Sehr beeindruckend!



Quar Nachum – Nachums Dorf – Kapernaum – Kapharnaum –

Die Ausgrabungen in **Kapharnaum**, dem Zentrum des Wirkens Jesu, sind geeignet, das Ganze zu vertiefen. Doch herrscht so viel Trubel, dass es schwerfällt, alles zu verinnerlichen. Ich komme mir eher vor wie eine Touristin, die das jetzt auch noch gesehen hat. Schade.

Beeindruckend allerdings sind in der Synagoge von Kapharnaum die Ecksäulen, die im Fundament ein Herz bilden. Vor allem jedoch eine Säule, anhand derer der Beweis geliefert werden konnte, dass es sich tatsächlich um die Heimat von Petrus, Jakobus und Andreas handelte:

Der See Genesareth liegt auf der tektonischen Spalte, die Asien von Europa trennt und bis nach Südafrika verläuft. Daher gibt es in dieser Gegend viele Erdbeben, zwei ganz besonders schlimme um 400 und 800 nach Christus. Nach dem letzteren war von der Stadt nichts mehr übrig, so dass niemand genau sagen konnte, wo der Ort Kapharnaum liegt. Bei Ausgrabungen wurde eine schlichte Säule entdeckt mit einer Inschrift, wie sie bei Stiftern üblich ist: „Alfaus (?), Sohn des Zebedäus“. Der Stifter muss also ein Nachfahre der Söhne und Töchter des Zebedäus gewesen sein. Von Kapharnaum müssen Einwohnerlisten aus der Zeit um 400 n. Chr. existieren. Daher war bekannt, wer um diese Zeit dort wohnte. Da die Menschen früher ihre Orte nicht

verließen, war somit klar, dass es sich bei dem ausgegrabenen Ort um Kapharnaum handelte.

Mittags - was für ein reichhaltiges Menü:

Abgelegen und schwer zu finden über schmale, matschige Feldwege mit dem großen Bus, am Fuß des imposanten Berg Arbel, direkt neben Magdala, ein schlichtes Fischrestaurant. Hier gibt es zunächst Fladenbrot und wie immer die verschiedenen Tellerchen mit frischen Oliven, Hummus, Auberginen mit Sesam, Auberginen mit Zwiebel und Paprika, Rotkohlsalat, Weißkohlsalat, Tomaten- und Gurkensalat. Heute dazu Petersilie und Minze kleingeschnitten mit Zwiebel als Salat. Herrlich!

Als wir so gut wie satt sind, kommt der Petrus-Fisch: morgens noch schwimmend im See Genezareth, jetzt frisch gegrillt, so wie er ist, auf dem Teller. Shelley, unsere Reiseleiterin, hilft beim Auseinandernehmen.

Unser Platz: draußen, direkt am See mit Blick auf die Golanhöhen. Von uns aus 70 km Richtung Südosten liegt Damaskus...

Berg der Seligpreisungen:

Jesus muss an einer Stelle recht weit unten am Berg gewesen sein, während das Volk um Ihn herum und weiter oben auf dem Hang saß. Von hier aus hat Er gelehrt: nicht nur die Seligpreisungen, sondern auch das Vater Unser und die ganze Bergpredigt.

In der Kapelle ist zunächst eine rumänische Gruppe, dann eine ukrainische, die nacheinander einen wunderschönen orthodoxen Gesang anstimmen, der mit dem Vater Unser in der jeweiligen Sprache endet. Unglaublich beeindruckend die Stimme der orthodoxen Priester!! Das Vater Unser will ich mitbeten – es geht in dem Sprachengewirr nicht, ich komme komplett durcheinander... Egal.

Beeindruckend, wie die unterschiedlichsten Nationen hier zusammenkommen, um alle in ihrer je eigenen Tradition – fremd und doch gleich – Gott zu loben!



Zum Abschluss fahren wir mit dem Boot auf den See Genezareth hinaus. Inzwischen ist es warm geworden. Während wir auf dem See sind, reißt der Himmel auf und die Sonne ist da! Als dann der Bootsmann den Motor abstellt, segeln wir lautlos auf dem See, hören nur noch das leise Rauschen des Windes, sehen das zarte Kräuseln der Wellen, spüren sanft

und warm die Sonnenstrahlen auf unserer Haut und empfinden die friedliche Schönheit der Landschaft als reinen Balsam für unsere suchenden Pilgerseelen. Jesus ist spürbar unter uns!

Wir hören das Evangelium vom Sturm auf dem See. Auch wenn wir keinen Sturm haben: Jesus gebietet ihm Einhalt und fragt die erschrockenen Jünger: „Warum habt ihr Angst? Glaubt ihr immer noch nicht?“ Die Pause zwischen den zwei Fragen, die Pfarrer Busche beim Vorlesen ließ, war so lang, dass sie traf! Warum habe ich immer wieder Angst? Ich bin nicht allein!! Vertrauen, vertrauen!!! Jesus, ich vertraue auf Dich!

Samstag, 30. März 2019



Der Beginn des Tages hat mit der **Tauferinnerung im Jordan** an der Stelle Kasr-Al-Jahud seinen geistlichen Höhepunkt.

Als ich angesichts der Menschenmassen anfangen will, mich darüber zu ärgern, wird mir bewusst, dass auch bei Johannes dem Täufer die Menschenmassen waren – und

Jesus mitten unter ihnen! Und alle Menschen, die da kommen, ob heute oder vor 2000 Jahren, haben dasselbe Bedürfnis, die Sehnsucht nach mehr, nach Göttlichem, Berührung mit dem Göttlichen. Und dann haben wir doch die Möglichkeit, allein an einer Stelle zu sein! Mit den Füßen im Jordanwasser stehend, das große Glaubensbekenntnis sprechend, ein sehr schönes Credo-Lied singend und mit dem geheiligten Jordanwasser noch einmal der eigenen Taufe erinnernd: Ja. Herr, ich will zu Dir gehören!

Weiter geht es zur Palmenoase **Jericho** (Jos 6,20), der wohl „ältesten Stadt der Welt“, unterhalb des eindrucksvollen Bergs der Versuchung (Mt 4,1-11) gelegen. Der Besichtigungsrundgang führt uns über den Ausgrabungshügel mit Resten historischer Mauern und Schichten.

Ein Highlight ist am Nachmittag das Bad im Toten Meer! Spaß, Gesundheit und Schönheit für Seele und Haut!!!

Sonntag, 31. März 2019

Der Sonntag beginnt mit einer Messe, gemeinsam gefeiert mit arabisch-katholischen Christen, unser Pfarrer in Konzelebration. Eine Möglichkeit zu erleben, wie gemeinsamer Glaube die Menschen auch ohne Kenntnis der Sprache verbinden kann. Wunder-bar!

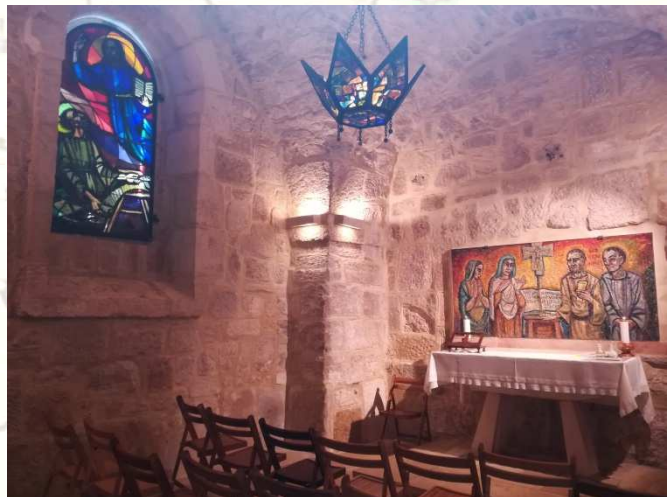
Danach heißt es Abschied nehmen von Jericho. Es geht jetzt zur **Oase En-Gedi**, immer entlang des Toten Meeres mit den wunderbaren Wasserfällen und Höhlen, wo David sich vor Saul versteckt hielt. Shelley erzählt: In einer der Höhlen sei die Handtasche einer Dame gefunden worden, die sich bei den Aufständen der Juden gegen die Römer vor 1900 Jahren dort versteckt hatte – mit Urkunden und Kaufverträgen eines Grundstücks, mit Kamm und anderen Utensilien für eine Frau. Plötzlich wird Geschichte lebendig!

En-Gedi – ein Naturparadies mit vielen Tieren wie Steinböcke und Klippdachse sowie mit wunderschönen Blüten und Kapsel Früchten vom Kardamon, die sich an den Felsen hochranken.

Montag, 1. April 2019

Unser erster Besuch in **Bethlehem** gilt den Hirtenfeldern in Bet-Sahour. Von unserem Standpunkt aus können wir die ganze Gegend überblicken: „In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld“. Hier liest Pfarrer Busche das Evangelium von den Engeln bei den Hirten und wir singen eine Strophe „Kommet ihr Hirten“.

Höhepunkt des Tages ist die heilige Messe in der Krypta der **Katharinenkirche**, der Zelle des heiligen Hieronymus, der hier viele Bücher geschrieben hat und vor allem die hebräische Bibel ins Lateinische übersetzt hat. Die Kapelle, die unmittelbar an die Geburtsgrotte angrenzt, ist in ihrer Schlichtheit einfach wunderschön. Zum Weihnachtsevangelium, das natürlich im Mittelpunkt steht, sind die Gedanken des Pfarrers: Gott kommt als der Messias nicht mit Macht oder Gewalt, auch nicht in großer Herrlichkeit, mit der wir Menschen nicht viel anfangen könnten. Er kommt ganz menschlich – mit einer Geburt weiß jeder was anzufangen. Dadurch will Er uns Menschen nahe sein. Berührend ist anschließend die Wahrnehmung der Polaritäten zwischen der Schlichtheit der Hieronymus-Kapelle mit ihrer Botschaft und der von fotografierenden Menschenmengen gefüllten Geburtskirche und -grotte.



Weiter geht es durch das landschaftlich herrlich gelegene Klostertal En Karem, dem **Geburtsort von Johannes dem Täufer**. Der Ort, an dem die schwangere Maria ihre Kusine Elisabeth, die Johannes unter dem Herzen trägt, getroffen und das Magnificat, das große Gotteslob, angestimmt hat.

Dienstag, 2. April 2019

Der weite Blick auf Jerusalem vom **Ölberg** aus eröffnet mir in Verbindung mit Shelleys Erklärungen ein neues Verstehen für das Geschehen am Palmsonntag: Normalerweise betraten die Menschen den Tempelbezirk über die Südtreppe. So auch Jesus. Als die Spannungen zwischen Ihm und den jüdischen Gelehrten auf dem Höhepunkt waren, ritt Jesus auf einem Esel vom Ölberg herunter und betrat die Stadt durch das Osttor – das Tor, das dem Messias vorbehalten war. Klar, dass die Menschen „Hosianna“ riefen! Und auch klar, dass sie zutiefst enttäuscht waren, dass Jesus die Römer nicht entthronte, ja sich sogar gefangen nehmen ließ! Verständlich, dass sie einen solchen „Verräter“ und „Gotteslästerer“ lieber am Kreuz sehen wollten als einen Barrabas!

Der Ölberg bietet einen unbeschreiblichen Panoramablick über **Jerusalem** im Morgenlicht. Zu Fuß geht es entlang des traditionellen Palmsonntagswegs zur **Kapelle Dominus Flevit**, wo Jesus über Jerusalem weinte (Lk19,41), An dieser Stelle mit dem Blick auf ganz Jerusalem muss Jesus gestanden und geweint haben, weil die Menschen immer noch nicht die Liebe Gottes begriffen hatten, Er aber wusste, was ihnen bevorstand. Ein Grund für intensives Gebet um Bekehrung der Menschen heute, besonders in der westlichen Welt.

Schwerpunkt des Tages ist der Kreuzweg mit dem Ziel **Grabes- bzw. Auferstehungskirche**, der mit einer heiligen Messe in der Kirche an der zweiten Kreuzwegstation beginnt: Jesus nimmt das Kreuz auf sich. In der Predigt von Pfarrer Busche wird die Verbindung zum Anfang von Jesu Lebensweg deutlich: Gott klopft an, fragt nach der Bereitschaft Marias und auch Josefs. Erst mit deren Ja beginnt Er sein Heilswirken. Immer wieder gibt Er uns als der Zugewandte eine Chance, sucht uns, wartet auf unser Ja. Bei der Kreuzigung, wo es um die Endgültigkeit der Vergebung geht, um unsere endgültige Erlösung, wartet Er nicht. Hier handelt Er. Hätte Er uns gefragt, ob wir Ihm zustimmen, diesen Weg zu gehen – wir wären restlos überfordert.

Für den **Kreuzweg** ist Schweigen angesagt. Im Trubel des Basars eine Herausforderung! In der Grabeskirche angekommen, herrscht ein unbeschreibliches Gedränge. Alle wollen zunächst an die Stelle, wo tatsächlich das Kreuz Jesu gestanden haben soll. Pilger können durch ein 15 cm großes schwarzes Loch mit

einem Arm, Hand und letztendlich nur mit den Fingerspitzen den Felsen tasten. Nachdem unser Pfarrer als erster den Griff tätigte, habe auch ich mich getraut. Für mich ist dieser Griff verbunden mit einem unbeschreiblichen, starken Gefühl zwischen Furcht und Ehrfurcht und einem Schauer der durch den ganzen Körper strömt.

Überwältigend, als wir in der Schlange vor dem heiligen Grab stehen, als plötzlich die Orgel laut anfängt zu spielen! Diese feierlichen Töne in der riesigen Kirche – sie übertönen den ganzen Trubel und sammeln zum Gotteslob!

Mittwoch, 3. April 2019

Den **Tempelberg** können wir wegen eines muslimischen Festes nicht betreten, dafür aber – getrennt nach Männern und Frauen – an der **Westmauer** (Klagemauer) beten. Eine wunderbare Verbindung mit unseren jüdischen Schwestern und Brüdern im Gebet zu unserem gemeinsamen Gott.

Den krönenden Abschluss unserer Pilgerreise bildet u.a. ein vom Bürgermeister Jerusalems unterzeichnetes „Pilgerzeugnis“, mit dem wir nunmehr berechtigt sind, den Titel: „Jerusalem Pilgrim“ zu tragen.



Donnerstag, 4. April 2019



Auf der Fahrt zurück Richtung Airport machen wir einen kurzen Abstecher zu den herrlichen **Fenstern von Marc Chagall** in den Universitätskliniken Hadassah Ein Karem. Diese Klinik wurde von der *Zionistischen Frauenorganisation Amerikas* ins Leben gerufen. Hadassah ist die größte amerikanische Frauenorganisation von Volontärinnen, die international in 15 Ländern aktiv Einrichtungen im Bereich der Gesundheit, Erziehung und Jugendarbeit unterstützt.

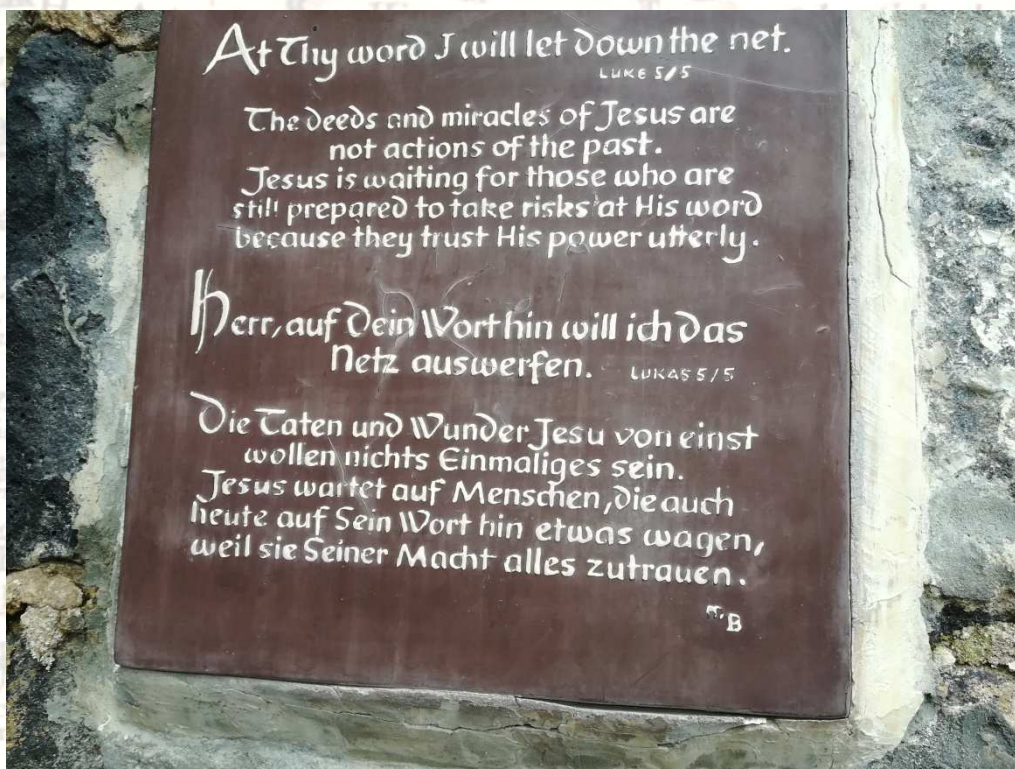
Diese Frauen planten zusätzlich inmitten des Geländes eine Synagoge. Für diese Synagoge wandten sie sich an den weltberühmten Künstler Marc Chagall, der innerhalb von zwei Jahren 12

Glasfenster fertigte, die auf seinen Inspirationen zu Jacobs Segenssprüchen über seine 12 Söhne (Genesis 49) und jene Moses über die 12 Stämme (Deuteronomium 33) basierten. Die fertigen Fenster wurden erst im Louvre in Paris und anschließend im Museum of Modern Art in New York ausgestellt. Am 06. Februar 1962 wurden sie dann im Beisein des Künstlers in der Synagoge eingeweiht.

Die eindrucksvolle Reise ist zu Ende. Wir hatten 10 Tage Konzentrat des Glaubens, konnten Jesu Nähe aufsaugen und dieses wunderschöne Land erleben. Dieses Konzentrat wird Stärkung sein für unseren Alltag.

Diese Zusage habe ich am Vortag in der Krypta der **Dormitio-Abtei** erfahren dürfen: Einer der Seitenaltäre zeigt ein Mosaik mit der Aussendung des Heiligen Geistes. Denn an diesem Ort soll nicht nur Maria gestorben und in den Himmel aufgenommen worden sein, sondern genau hier soll sich **Pfingsten** ereignet haben! Und das ist für mich die Zusage: Der Heilige Geist ist ausgegossen nicht nur auf Maria und die Apostel, sondern auch auf uns! Und dieser Heilige Geist will, ja wird uns stärken, um unsere Erfahrungen aus Israel mitzunehmen und so gestärkt für den Alltag nach Hause zu kommen!

**Toda raba - Danke sehr - Lehitraot - Auf Wiedersehn
- und Shalom -Friede!**



DANKGEBET

GOTT wie danken Dir

- für alle Begegnungen, die uns geschenkt wurden.
- für gute Worte, die uns gesagt wurden.
- für alles, was gelungen ist.
- für alles, was uns Freude bereitet hat.
- für alles, was gut gegangen ist.
- für Orte der Ruhe und Zeiten der Stille.
- für Gutes, das mir und anderen widerfahren ist.-für Bitten, die erhört wurden.
- für Glaubensgemeinschaften, in denen wir zu Hause sind.
- für JESUS, dem wir begegnet sind.

Aus: Unterwegs - Lieder und Gebete
Deutsches Liturgisches Institut

Ingrid Parge, Susanne Zschätzsch

Fotos: © St. Marien Soltau